

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 92 (1966)
Heft: 27

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ueli der Schreiber:

Bärner Platte

Psycho-Test

Die Psychoanalyse in Rückenlage auf einer Couch ist überholt, und wenn ich überholt sage, dann tue ich das, wie man gleich sehen wird, nicht ohne Absicht. Es gibt jetzt nämlich eine viel modernere Methode der Seelensondierung: die Beobachtung des autofahrenden Menschen. Zu diesem Zwecke besitzen wir rund um Bern verschiedene Psycho-Teststrecken. Die meistbenützte ist wohl die Grauholz-Autobahn, auf der schon mancher Tobsüchtige Linderung gefunden hat. Ich möchte jetzt aber von einer anderen berichten, die sich schon seit vielen Jahren bewährt hat: von der Gürbetal-Straße zwischen Wabern und Kehrsatz.

*

Da fährt man, durch Fußgänger, Polizisten, Tramzüge und andere Widersacher immer wieder gehemmt, in langsamer Einkerolonne durch Wabern – und auf einmal eröffnet sich dem dumpf vor sich hinbrütenden Fahrer nicht nur ein unvergleichlicher Blick auf die Alpen, sondern auch eine breite, dreispurige, von Radfahrerwegen und Birken gesäumte Autostraße. Nun wacht der Mann am Steuer auf, sprengt seine Fesseln, geht aus sich heraus und entfaltet mit Hilfe von Gaspedal und Schalthebel seine ganze Persönlichkeit. Es ist, als ob das Aufhebungssignal für die 60-Kilometer-Geschwindigkeitsgrenze die Aufschrift trüge: «Jitz zeig, wär D bisch!»

*

Man braucht an einem verkehrsreichen Tag nur einige Minuten dort zu stehen, um zu erkennen,

woran die meisten Psychopathen kranken: an einem Minderwertigkeitskomplex, der umso ernster genommen werden muß, als er in den meisten Fällen durchaus berechtigt ist. Indem diese Strecke einem erlaubt, solche Komplexe weitgehend abzureagieren, kommt ihr eine große psychotherapeutische Bedeutung zu.

Das geht so: Wer es nur zu einem kleinen und schwachen Auto gebracht hat, gibt, sobald die Teststrecke beginnt, Vollgas und verschafft sich durch das Ueberholen eines stärkeren Wagens ein heilsames Ueberlegenheitsgefühl. Wer einen kleinen, aber «sportlichen» Wagen besitzt, muß dies ebenfalls durch kühne, wenn auch sinnlose Ueberholmanöver bekunden, sonst könnte man ihn ja mit dem erstgenannten Primitivling verwechseln. Wer als junger Mann eine junge Dame neben sich hat, die er nicht mit persönlichen Vorzügen blenden kann, weil er keine hat, sucht diesen Mangel durch erhöhte Geschwindigkeit und vermehrten Auspufflärm wettzumachen – und es soll tatsächlich nicht wenige Gänschen geben, die auf solche Pubertäterscheinungen hereinfallen. Weiter haben wir den erfolglosen Geschäftsmann, den abgesägten Politiker, den von einem bösen Weib Unterjochten, den von einem tyrannischen Chef Geknechteten – sie alle dürsten nach einer Bestätigung, daß sie trotz allem jemand sind, und finden sie dank den Erzeugnissen der Automobilindustrie im Schnellersein, wie es sich beim Ueberholen ausdrückt.

*

Diese Therapie hat nur einen einzigen Fehler: Zu einem Ueberholmanöver braucht es nicht nur einen Ueberholenden, sondern auch einen, der überholt werden kann. Da nun aber die Psychopathen überwiegen, kommt diese ideale Paarung viel zu selten zustande. Meist ist auch



Jacqueline Kennedy ...

... war erstaunt über die Möglichkeiten, die Gstaad bietet. Sie sind es sicher auch, wenn Sie unser Sommer-Programm 1966 studieren; wir senden es Ihnen gerne zu.

Großanlässe:
11.–17. 7.: Internat. Tennismeisterschaften der Schweiz.
14.–27. 8.: Yehudi-Menuhin-Festival.

Vorzügliche Hotels, Chalets und Wohnungen.
Verkehrsbüro Gstaad P. V.



Ein Berner namens Anton Jent

besaß als junger Dirigent, obschon er musikalisch war, ein recht beschränktes Repertoire: Das schnellste Tempo, das er kannte, war für den Anton das Andante, dieweil, wenn es «Allegro» hieß, er schon die Arme hängen ließ.

Gehemmt durch solche Langsamkeit, kam er beruflich nicht sehr weit. Aus diesem Grunde hat er eben das Dirigieren aufgegeben und steht auf einem Posten jetzt, wo seine Langsamkeit man schätzt: Er ist beschäftigt mit dem Planen der schweizerischen Autobahnen.



der Mann im Vorderwagen ein armer Irrsinniger, der nach Kompensation lechzt und, sobald er im Spiegel einen Ueberholsüchtigen erblickt, dessen Absicht bis zum letzten Benzintropfen zu vereiteln sucht. Dies führt dann oft zu unerfreulichen Begebenheiten (die von der Polizei jeweils mit Kreide auf der Fahrbahn festgehalten werden), sintemalen sich die Teststrecke schon nach zwölfhundert Metern jäh wieder verengt und auch die entgegenkommenden Fahrzeuge einen gewissen Teil der Straße beanspruchen.

*

Verkehrstechnisch sind fast alle diese Ueberholmanöver reiner Unsinn, da man bei diesem Spiel mit Menschenleben keine nennenswerte Zeit gewinnen kann. Für die seelische Volksgesundheit dagegen sind sie von größter Wichtigkeit, und darum sollte man sie einerseits fördern, andererseits aber auch ihrer Gefährlichkeit entkleiden. Ich glaube, daß es sich lohnen würde, wenn unsere Gesundheitsbehörden sogenannte Psychotherapeutische Verkehrspatrouillen schüfen: Hochpferdige Renn- und Luxuswagen, die auf bestimmten Strecken mit einer Höchstgeschwindigkeit von 50 Stundenkilometern dahinrollen und sich von jedem, der es will, überholen lassen. Die psychiatrisch geschulten Fahrer müßten während des Ueberholtwerdens je nach Beurteilung des Patienten einen leidenden, verbissenen oder gedemütigten Ausdruck zur Schau tragen und in gewissen Fällen sogar die Faust schütteln oder erregt hupen. Ich bin sicher, daß dies manchen Minderwertigen vor Schlimmerem wie Brandstiftung, Mord oder gar Steuerhinterziehung bewahren könnte.

*

Die einzige Schwierigkeit sehe ich darin, daß es nicht leicht sein dürfte, genügend Psycho-Patrouilleure

zu finden, die bereit sind, sich überholen zu lassen.

Rendez-vous der Welt

«Die schönste Gasse Europas» hat Goethe weiland unsere Kramgasse genannt, und wäre der Herr Geheimrat etwas mehr in der Welt herumgekommen, so hätte er bestimmt «die schönste Gasse der Welt» gesagt. In dieser Gasse wurde vom 9. bis 26. Juni eine Schaufenster-Ausstellung durchgeführt, an der sich dreißig Städte aus aller Welt beteiligten. Wer durch die Lauben bummelte, machte da Bekanntschaft mit Bangkok und Belgrad, mit Kairo und Kalkutta, mit Rio und Tokio – ja sogar mit Genf und Basel! Und jene Samstagnacht, da zwischen den mit Blumen und Fahnen geschmückten Sandsteinfassaden bis in den Morgen hinein unter freiem Himmel gesungen, musiziert, getanzt und getafelt wurde, wird zumindest denen, die sich auch im Gedränge noch wohlfühlen, noch lange in guter Erinnerung bleiben.

Ob der Zweck der Uebung, der doch sicher auch darin bestand, für Swissair-Reisen in ferne Länder zu werben, denselbigen erreicht hat, muß ich allerdings bezweifeln. Die Berner Altstadt hat sich in jenen Tagen nämlich wieder einmal so überwältigend schön und heimelig gezeigt, daß jegliches Fernweh ersticken und auch der Allerletzte merken mußte, wo es auf der Welt am schönsten ist. Aber unsere nationale Fluggesellschaft braucht deswegen nicht die Flügel hängen zu lassen; sie wird alle Düsen voll zu tun haben, den durch diese Werbekampagne angelockten Fremdenstrom zu transportieren, und ihre größte Sorge dürfte darin bestehen, wie sie diese Touristen wieder zum Abflug bewegen kann!